

Lied vom grossen Unterschied

Autor(en): **Ehrismann, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 7

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-512394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeichnungen: Hans Moser



Albert Ehrismann

Lied vom grossen Unterschied

Nebelschwadronen rückten ins Feld.
Sie brauchten nicht Kanonen und brauchten nicht Geld,
stiegen aus den Wiesen und besetzten stumm
dörfliches und städtisches Territorium.

Man sagt, der Nebel koche, und denkt an Wein.
Der Wanderer, schrieb *Hesse*, sei im Nebel allein.
Mancher, der nicht *Hesse* noch *Morgenstern* kennt,
verliert jetzt die Wegmarken am Firmament.

Ist dann der Himmel blank gefegt,
und der Mond hat Weisswäsche ausgelegt,
wartet die Erde – und atmet kaum –
auf das Rieseln vom höchsten Daunenbaum.

Heute wurden im haushohen Pulverschneereich
alle Sachen und Wesen sich ähnlich oder gleich.
Die Spuren der Aermsten wie der Hablichsten sind
nicht anders – und verwehen in Wächten und Wind.

Fellschuhe, Schnallenschuhe schreiben in den Schnee.
Möwenschnäbel ritzen den bleigrauen See.
Gefrorene Bäche, der Strom und das Meer
verschleiern ihr Antlitz; die Alleen sind leer.

Wenn morgen der Föhn heizt, gewinnen im Licht
der Frühe die Dinge ihr eignes Gesicht.
An den Rändern, in Wäldern und im Moos und im Ried
trennt wieder der grosse Unterschied.

Kleine Schnecke, grosse Schnecke. Kleiner Wurm,
grosser Hirsch.
Der Jäger lädt die Flinte und geht auf die Pirsch.
Und die einen erschossen. Und die andern schießt
man tot.
Nicht teilen Herren und Knechte das Brot.